Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Zweyter Jahrgang. No. 41.

Sonnabend, den 10ten October. 1801.

Eine Partie aus dem Park zu Hünern bey Brieg.

Wer den Park gesehen hat, wird eingestehen, daß diese Wasserpartie eine der angenehmsten, und daß die gegenwärtige Abbildung derselben ganz genau getroffen ist. Es bedarf keines Wortes zu ihrer Erläuterung.

In dem, was wir das vorigemahl über das Kupfer bemerkten, könnte aus den letztern Worten die anmuthigen Partien, eine Mißdeutung entstehen, und wir bemerken hier also, daß die Mollwitzer Felder mit den Feldern, nicht mit dem Park von Hünern gränzen.

Bemerkungen eines Reisenden über Breslau.

Hier haben Sie, werther Freund, die Blätter, welche Sie neulich bey mir durchliefen uud zu weiterm Gebrauche zu haben wünschten. Ich bin zu kurze Zeit in Breslau gewesen, um mir eine geltende oder entscheidende Stimme anzumassen: bestimmen und berichtigen Sie, was Ihnen unbestimmt oder ganz unrichtig scheint; kurz, machen Sie von meiner Handvoll Bemerkungen Gebrauch, wo und wie Sie wollen. Ich habe sie ohne Groll und Eifer niedergeschrieben; daß sie je öffentlich erscheinen würden, daran hatte ich nie gedacht. Sie allein müssen alle Verantwortung über sich nehmen.

* *

Ich kam ohnweit des Galgens zur Stadt gefahren. Einige wohlgekleidete Personen (es war Sonntags) standen um die Ueberreste einer hingerichteten Person und besahen von allen Seiten. Ein Kräuter, der nicht weit von mir gieng, gab seinen Unwillen über diese Neugierde ziemlich laut zu erkennen. — Mich dünkt, jeder Mensch hat ein gewisses Interesse daran, die verschiedenen Zustände und Gestalten eines menschlichen Leichnams zu beobachten. Wir wollen gern wissen, was mit unserm Körper vorgeht und vorgehen wird, wenn er nicht mehr unser ist. Selbst der Ekle und Furchtsame überwindet sich daher, Skelette zu besehen oder anatomischen Verrichtungen beyzuwohnen.

Wer ganz unbekannt mit der humanen und Blutschonenden Justitz des Landes diesen Weg käme, müßte auf sonderbare Gedanken gerathen. Denn kaum

ist

ist man bey dem belegten Rade vorbey, so sieht man in der Gegend des jüdischen Kirchhofs eine Warnungstafel mit einem abgemahlten Beile, welches eine Hand durchhaut. Ist diese Strafe wirklich noch in irgend einem Falle üblich? und wenn nicht, warum steht eine dergleichen ungewöhnliche Exekution noch an öffentlichen Landstrassen abgemahlt? Mich schauderte unwillkührlich bey diesem Anblicke. *)

Am Thore bin ich ohne sonderliche Umstände durchgekommen. Man hat mich pflichtmäßig visitirt und befragt, aber ohne unhöflich zu seyn und ohne mich zu chikaniren, wie mir das anderwärts oft widerfahren ist.

* *

Je länger ich mir die Häuser ansehe, desto widriger kommen mir die gewöhnlichen spitzen Giebel vor. Da man allenthalben in Breslau, außer den neuen Gebäuden, so viel aufputzt; so wäre vielleicht auch der Versuch nicht übel, die einmahl vorhandenen Giebel durch Ansätze an beyden Seiten zu Quadratflächen umzuschaffen und so allmählig eine Geschmackvollere Strassen-Fronte hervorzubringen.

Ueber die hervorspringenden Dachrinnen und Bierkegel haben sich, wie ich sehe, schon andere Reisende aufgehalten; aber ich gebe zu, daß sich so etwas nur allmählig abändern läßt. An vielen Häusern findet man wirklich schon anliegende blecherne Rinnen.

Ich sah gestern erst bey einem heftigen Regen dem Tumulte der langen Rinnen zu. Sie speyen in der

*) Von dieser Tafel ist schon einmahl im Erzähler die Rede gewesen, 1800. S. 630.

der Regel ihre Fluthen bis gegen die Mitte der Fahrstraße mit einem Geräusche, vor dem Pferde scheuen möchten, und mit einer Heftigkeit, die den Vorübergehenden auf einen Guß durchnäßt. Daß davon auch das Strassenpflaster leidet, ist natürlich.

(Fortsetzung folgt.)

Am Tage des heil. Franziskus von Assißi.

Gesungen in einer fröhlichen Gesellschaft.

Ein Fläschgen noch, ein Fläschgen aus dem Kober,
So gut er es vermag!
Wir feyern ja den vierten des October,
Franciskus Ehrentag!

Franciskus war ein Mann von strenger Sitte,
Der sich nicht handeln ließ.
Doch säh' er uns, nicht wahr, ihr Herrn, er litte
Dieß Zirkelchen gewiß?

Die Wunder all, die er gethan, gehören
Für unser Forum nicht.
Wir loben ihn um seiner heilgen Lehren
Und seiner frommen Pflicht.

Er ist uns werth, weil er mit Eifer brannte
Für seinen grossen Herrn.
Und was er dann für gut und wahr erkannte,
Das übt' er streng und gern.

Er liebte nicht die Welt mit ihren Freuden
Und ihrer Eitelkeit,
Drum that er gut, recht zeitig abzuscheiden
In stille Einsamkeit.

Ja wüßt' ich nur, wie er vom Weine dachte,
Vielleicht wie Paulus dort,
Der ihn zur Kur für schwache Magen machte:
Auch das war schon ein Wort.

Doch kannte Franz das Alte, wie das Neue, *)
So wußt' er traun recht gut:
Daß guter Wein des Menschen Herz erfreue
Und heitre Sinn und Muth.

Nur eins, ihr Herrn, bleibt ewig zu bedauern,
Daß, wie vom Paradies,
Er kalt und streng von euren frommen Mauern
Hinweg die Weiber wieß.

Doch wie dem sey, hoch soll Franciskus leben
Und seiner Jünger Schaar!
O möchten wir so frölich ihn erheben
Noch manches liebe Jahr!

An die Geduld.

Geduld, die du mit Milde
Des Lebens Bürde trägst,
Im treuen Mutterbilde
Erlegne Wandrer pflegst.
In Harmzerrißne Herzen
Den Wein der Stärkung geußt,
Und thränenlosen Schmerzen
Der Hoffnung Palme weih'st.

Dein Haar ist weich wie Seide,
Dein Engelantlitz bleich,
Dein Blick strahlt stille Freude.
Und deine Hand ist weich.

Du

*) Testament nämlich.

Du weilst in Mitternächten
An junger Bräute Grab,
Und pflückst mit zarter Rechten
Die Nachtviolen ab.

Du ruhst in düstern Hainen,
Und an des Trübsinns Bach,
Und schleichst des Jammers Weinen
Mit leisem Schritte nach.
Durch schwarze Nächte blicket
Dein sanftes Vollmondlicht,
Und durch Zypressen nicket
Dein freundlich Angesicht.

Aus Kinderaugen blickest
Du bang den Lehrer an,
Und schmeichelst sanft, und drückest
Die Hand dem ernsten Mann;
Und sieh! er lächelt milder,
Und sanfter spricht sein Mund,
Er macht durch schöne Bilder
Des Lebens Regeln kund.

Du nah'st mit leisem Tritte
Des Schmerzenslagers Rand,
Und reichst mit Engelgüte
Dem Dulder deine Hand;
Führst ihm mit süßem Lächeln
Der Hoffnung Göttin zu,
Kühlst ihn mit Zephyrs Fächeln,
Und schaukelst ihn zur Ruh.

Du reichst Asklepos Söhnen
Der Langmuth Schale dar,
Führst sie mit Mitleidstönen
Zur Menschlichkeit Altar,
Klimmst auf umstürmtem Gleise
Zu Alpen hoch empor,
Und ziehst aus Schnee und Eise
Erstarrte sanft hervor.

Du zeigst dem matten Pflüger
Des Abends Dämmrungsschein,
Weilst bei dem wunden Krieger
In wilden Wüsteneyn.
Mit sanfter Miene steigest
Du zu dem Steuermann,
Und wachst mit ihm und zeigest
Ihm Sturm und Klippen an.

Du eilst durch Kerkermauern
Zu der Verzweiflung hin;
Man sieht mit stillem Trauern
Dich bey Verbrechern knien;
Du trägst des Sklaven Kette
Mit Thränen im Gesicht;
Strahlst auf sein Jammerbette
Des bessern Lebens Licht.

Du trägst des Lahmen Krücken
Hin vor des Mitleids Thor,
Und hebst auf wundem Rücken
Des Müden Last empor;
Du schwebst am Königsthrone
Wie um den Bettelstab,
Und hebst die harte Krone
Von wunden Schläfen ab.

O weil' mit deinem Frieden
Und des Erbarmens Huld
Im Thränenthal hienieden,
Du göttliche Geduld!
Umschwebe, wen die Bürde
Des Jammers niederschlägt,
Und hilf, daß er mit Würde
Des Lebens Leiden trägt.

Gg.

Epigramme.

Die Metaphysiker.

Messen wollt ihr der Seele so unergründlichen Abgrund?
Alles seyd ihr ja selbst, Größen und Messer und Maaß.

Unsre Tugenden.

„Hosen trage das Hochland!" so rief des Parliamentes
Schluß; da trugen sie sie — hinten vom Stecken herab.
„Handelt gut!" so ruft die Vernunft. Wir bleiben die Alten,
Aber wir hängen ein Paar ärmliche Tugenden vor.

Die ästhetischen Schreyer.

Immer Geschmack und ewig Geschmack; und wenn nun das Volk auch
Leisten und Ambos vergißt, um nur ästhetisch zu seyn,
Trockne Wahrheit und Güte verschmäht, dem Schönen das Schönste
Abzuschmecken, was wird's? Abgeschmackt wird es, mein Freund.

Dieselben.

Allen, vom Dan bis Berseba, lehrst du geistiges Schmecken:
Lehre doch, Charlatan, erst, lehre die Kranken — verdaun.

Variante zu Prov. 30, 18.

Sage: welch dreyerley Ding verwirrt die Lesewelt jetzo,

Und welch viertes ist wohl ihr bis zum Ekel
verhaßt?
Mystische Scribeley vom ersten Principe des Denkens,
Und politisch Geschrey über die Staatenreform,
Und das Liebesgewäsch in tausendmal tausend Romanen,
Und das Pöbelgezänk unsrer Gelehrten um — nichts.

H. K.

Calembourgs.

Mr. de Chambre, berühmt in dieser Art von Sylbenwitz, schrieb einstens einem seiner Freunde: Mon chèr ami! voudriés-Vous bien ce soir venir souper chés moi à la fortune du pot de Chambre.

— —

Einer auf der Promenade im Corneille lesenden Dame entfiel ihr Buch. Es im Wiederauffangen verfehlend, hatte sie anstatt desselben einige Graswurzeln in die Hand bekommen. Madame, sagte ihr jemand, vous laisser aller Corneille pour prendre Racine.

— —

Ich weiß nicht — — kennen sie schon hier die Comtesse Taçion? — so wurde eine wegen ihrer Zank- und Streitsucht berühmte Dame einem Fremden vorgestellt. La Contestation? — fragte dieser verwundert, vous badinés. — —

— —

Geschwind einen Calembourgs! — — sagte man zum Herrn von Bievres, Verfasser des Pascha Bilbo-

Bilboquet. *) Er frägt: Sur quel sujèt? — Eh bien, sur le roi — — Le roi, sagt er, n'est pas un sujèt.

Bey einer ähnlichen Aufforderung an der Tafel der Königin, wo eben Austern gegessen wurden, rief er aus: quel prodige! j'ai vu passer une huitre le palais royal.

Auszüge aus dem Tagebuche eines Missionairs.

Ein Mißionair, der das Bekehrungsgeschäft mit eben so viel Eifer als Glück getrieben hatte, hinterließ, als er im hohen Alter starb, ein in mehrern Rücksichten äußerst merkwürdiges Tagebuch seiner Reisen. Unerschöpflich ist er darinn in Klagen über den verblendeten Sinn, die Verstocktheit und den groben Aberglauben der Heiden, woran alle Anstrengung, den heiligen Wahrheiten Eingang zu verschaffen, so oft scheitern mußte und wo nur eine so fromme Beharrlichkeit, wie die seinige, nicht erschöpft werden konnte. Wirklich waren die Mißverständnisse, die seine Ermahnungen bisweilen veranlaßten, und die Verlegenheiten, in die er so oft gerieth, äußerst sonderbar. Hier nur einiges davon:

Den Muselmännern wollte der ehrbar nüchterne Christenhimmel nicht gefallen. Nein, sagten sie, da loben wir uns unser Paradies. Da hat jeder Selige, wie die Mönche im Klostergarten, sein eignes Revier von einer tausendjährigen Reise im Umfange, ihm

*) Ein von dem bekannten hörnernen Spielinstrument für einen Calembourgmacher sehr glücklich entlehnter Name.

in ihm ein Zelt mit Perlen, Hyacinthen und Smaragden gestickt, die herrlichsten Gerüchte auf goldnen Schüsseln, die feinsten Weine in krystallenen Pokälen, 80000 Lakaien zur Aufwartung, und, um ihm die Pantoffeln auszuziehen, den Turban zu lüften und die Fliegen wegzuwedeln, sind immer 72000 schwarzäugigte, aus lauter Bisam geschaffene ewig perennirende Jungfern bey der Hand. *)

Einem Braminen, den er schon gewonnen zu haben glaubte, reichte er seinen geweihten Pilgergürtel zum Küßen hin, aber auf die Frage: ob das auch wirklich ein abgegerbter Kuhschwanz sey? lief der gute, fromme Mann, sich kreuzigend und segnend, davon.

Den Wilden am Oronoko wollte er den Sündenfall durch den Apfel begreiflich machen. — Vergeblich! er wurde Lügen gestraft; das Wesen da oben, meinte man, donnere wohl bisweilen, sey doch aber viel zu gut, um seine Aepfel lieber zu haben als seine Kinder.

Die Negern im innern Afrika hörten ihm aus gastfreundschaftlicher Gefälligkeit eben so ehrerbietig als gläubig zu, wenn seine Beredsamkeit vom ewigen Leben und den Belohnungen und Strafen in ihm die erbaulichsten Bilder aufzustellen suchte. Am Ende aber hieß es doch immer: Mo omo inta allo, d. i. kein Mensch wisse etwas davon. **)

das

*) Fast dieselben gigantisch = Sardanapalischen Bilder vom Muselmännischen Paradies findet man in Höchsts Reisen in Afrika hin und wieder.

**) Auch Mungo Park ist diese Aeußerung oft vorgekommen. S. seine Reisen im innern Afrika S. 245.

Den Otaheitern predigte er: entsagt allen Fleischeslüsten, werdet keine Bauchchristen, denkt immer des Herrn und seines Worts! — Welch ein Galimathias, schrie man, denken — Worte — und das ohne Bauch! Gedanken sind ja eben Worte im Bauch (Parau no te obu *) also ist ein Bauchchrist grade der rechte.

Am Hudsonsbay sagte er einem sterbenden Indianer, die Freuden des Himmels seyen unermießlich, als sich eben zufällig ein großer Nordschein am Himmel entfaltete. Ed-thin **) riefen freudig Weib und Kinder, Ed-thin stammelte ihnen matt entzückt der Alte nach. Du bist der Mann der Wahrheit, fuhr er fort, sieh da am Himmel das unermeßliche Rothwild, ach! wie viel Lust habe ich abzuscheiden aus diesem Jammerthal, um da zu seyn, wo man nicht wie hier ganze Tage lang mühevoll und vergeblich jagen darf nach Hirschen, Rehen, Schmalthieren und Eichhörnern!

Mit dem Kelch in der Hand trat er an das Sterbelager eines unlängst bekehrten Samojeden. Der ist zu klein, sagte dieser in einem Recidif heidnischen Aberglaubens, Weib! bringe den Kessel. Mein

Freund

*) Daß die Otaheiter mit diesem Ausdrucke Gedanken, Begriffe bezeichnen, bemerkt schon Forster. Man sehe S. 367 im 21sten B. der Berlinischen Sammlung von Reisebeschreibungen.

**) Ed-thin heißt bey jenen Indianern Rothwild und zugleich Nordschein, weil sie diesen nur für eine ungeheure Menge von jenem ansehn. S. Hearns Reisen im Magazin merkwürdiger neuer Reisebeschreibungen B. 14. S. 284. Diese Vorstellungsart ist nicht viel alberner, als die Hypothese einiger Physiker, die den Nordschein für den Widerglanz großer Heringszüge halten.

Freund, erwiederte der erstaunte Mißionair, bey solch einem Durst hat es wohl noch keine Gefahr mit euch. Gefahr genug, schrie das Weib, wenn ich nicht eile, so zerstiebt seine Seele in allen Winden und hiermit stülpte sie die kupferne Kampane, als wenn sie die künstlichen Luftblasen der Unsterblichkeit metaphysisch-chemisch darinn auffangen wollte, über den Kopf des Patienten, der dann auch bald seine Seele hinein röchelte. *) dg.

Gedanken.

Eine Dame von Geschmack gefiel sich in der Gegend nicht, wo ihre Güter lagen, und trug ihrem Agenten auf, ein Gut zu kaufen, das von einer Natur umgeben wäre, die Wohlgefallen, Aufenthalt und Besuche verdiente. Der Agent forschte nach, und hatte der Dame eins vorzuschlagen. „Es „thut mir leid," sagte er, „daß Ew. Gnaden auf „der schönen Gegend bestehen! Ich wüßte ein Gut, „das in sehr gutem Stande ist und wohlfeil verlas„sen wird: aber es liegt freylich in einer Ecke, wo „die Nächte leicht Erkältungsgefahr bringen, die „Winde selten beruhigt sind, das Wetter sich sehr „oft ändert, keine Nachtigall im Freyen zu hören „und zu sehn ist, der schöne Anblick eines dichtbe„laubten Waldes fehlt, und die Spatziergänge we„gen Unebenheit des Bodens Schweiß kosten; der „Ackerboden kostet freylich auch ziemliche Mühe; „Gemüse gedeiht nicht hinlänglich, und die schönsten Pflan-

*) Auch Pallas erwähnt (im Auszug seiner Reisen B. 3 S. 70) die Gewohnheit der Samojeden, über den Kopf der Todten einen Kessel in der Meinung zu stürzen, daß seine Seele noch darinn fortleben werde.

„Pflanzungen sind beständig in größerer Gefahr um„zukommen, als hier" ... — Eine abscheuliche Gegend! unterbrach ihn die Kauflustige; wie können Sie mir einen solchen Vorschlag machen? — „Gleichwohl," versetzte der Agent, (ein alter Practicus, der seine Herrschaft erst mit den Nachtheilen einer Unternehmung bekannt machte, um durch zuletzt vorgestellte Vortheile desto nachdrücklicher zu wirken), „gleichwohl ist das eine der schönsten und „besuchtesten Gegenden im Lande." — Nicht möglich! — „Ew. Gnaden werden sehn; das Gut liegt „im Gebirge bey N. N.," und nun sprach er von der schönen Aus- und Ansicht, von der reinen Luft, rc. — Wie oft begegnet es uns armen Menschen, daß wir wie diese Dame urtheilen! von unsern Urtheilen ist ein Drittel falsch, und ein Drittel wenigstens einseitig, und am letzten Drittel — wie wenig ist daran!

—

Wir bilden uns oft ein, durch beredte Darstellung von Gründen gesiegt zu haben, indessen das fremde Wohlwollen für uns entschied! Wir können oft nicht begreifen, warum unsre Gründe nicht Eingang finden, die doch sonnenklar sind, und die Abneigung gegen den Darsteller war es, die sie nicht durchließ! Günstiges oder ungünstiges Vorurtheil wiegt mehr als eine ganze Dissertation voll Argumente; ein Satz, der auch in der Erziehung fruchtbar ist. Wie viel fruchtlose Concilien, Colloquien, rc. wären unterblieben, wenn man jenen Satz beherzigt hätte! Die Sache wird weit öfter durch die Person empfohlen, als die Person durch die Sache.

—

Die

Die Einsamkeit ist die Schmelzhütte, die den Gewinn aus den Schachten der Welt bearbeitet.

—

Wer schildert einmal den psychologischen Einfluß, den die Glocken auf die Menschheit gehabt haben, seit der Zeit des Bischoffs von Nola, der sie erfand, bis jetzt? — Pythagoras und Buonaparte zeichnen sich auch durch disciplinarische Benutzung der Musik aus. Hat die Hierarchie sie nicht vielleicht durch die liturgische Erfindung überflügelt? Wie viel mag der helldunkle, mystische Glockenton zur Stimmung der Christenheit beygetragen haben! Wer in der Nähe von Thürmen wohnt, deren Glocken dumpf klingen, kann, ohne eben nervenschwach zu seyn, den Grad, in welchem das Geläute seine Gefühle modificirt, recht gut inne werden.

—

Unter die unerkanntesten Leiden sehr gekannter Personen gehört eine weitläuftige Privatcorrespondenz. Die Zeit verläuft einem solchen Märtyrer der Freundschaft und der Ehre wie der Rhein, dessen Arme im Sande verrinnen. Jeder der Empfänger, dem er sich opfert, ermißt dennoch nicht nur so wenig die Größe des Opfers, wie der Soldat, auf den bey einem Donativ ein paar Groschen kommen, sondern noch weniger; denn dieser hört doch noch von der Summe, die vertheilt wird, aber der Briefextrahent hat die ganze Liste und Litaney der Nahmen nicht gesehn, die der eine Correspondent zu bedienen hat. Der Himmel und das Postamt, das endlich seine Hand kennt, sind die alleinigen Zeugen seines Leidens.

(Wird fortgesetzt.)

Die

Die letzteren Charaden.

1. Seele (See, le, Esel.) 2. Sauerkraut (Sau, er, sauer, Kraut.)

Charaden.

1. Zweysylbig

Nenne ich dir edle Theile deines Körpers, Kehrst du aber meine erste Sylbe um und machst sie zur letzten: so nenne ich dir eine dreysylbige Republik.

2. Zweysylbig.

Ein niedliches Gebäcke zum Desert,
Verwandl' ich mich, so bald mein Ende fehlet,
In ein gefährliches Gewehr,
Spitz, scharf, und wie man will, gestählt und ungestählet.
Den Anfang weg, so bin ich flugs beseelet,
Oft klüger als der Mensch, und lustiger als er.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



F. G. Endler

Eine Parthie im Park bei Hünern.

